

Predigt zum 4. Ostersonntag - Abschluss der 72 h - Aktion

Jugend zwischen Aufstand und Auferstehung

Abstand und Anstand

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

da wir in unserer Pfarrgruppe an der Bundesweiten 72 h- Aktion teilgenommen haben und die Medien aktuell ein sehr finsternes Bild zur Lage der Jugend präsentieren, das sich scheinbar aus einer Umfrage unter 2000 jungen Menschen herauslesen lässt, möchte ich aufgrund der Erfahrungen mit jungen Menschen in unserer Gemeinde hier in Rheinhessen einige Anmerkungen wagen.

1. Zuversicht und Motivation fehlen nicht. Die Aktion hat hier in unserer Region und auch in der Pfarrgruppe Rhein Hessische Schweiz gezeigt, dass junge Menschen in der Lage sind, miteinander zielstrebig in kurzer Zeit eine Aufgabe umzusetzen. Dies geschah meistens mit guter Selbstorganisation, Rücksicht und Ausdauer. Auch die Langsameren und die Kinder wurden im Prozess mitgenommen, das Know how der Erwachsenen gerne angenommen. Ich finde es nicht zielführend, die Krisen unserer Tage so zu deuten, dass sie unentwegt den jungen Menschen zu schaffen machen, ihnen die Freude am Leben und die freudige Erwartung der eigenen Zukunft rauben. Da die Krisen auf das Fehlverhalten der Erwachsenen unserer Tage und auch vieler älterer Menschen zurückzuführen sind, ist es angebracht, die Jugend nicht auch noch durch sich selbst erfüllende negative Rede einzuschüchtern. Dort wo die nachwachsende Generation schon Widerstand geleistet hat, waren nicht wenige, die in Verantwortung stehen, bereit, dieses Vertrauen in die Selbstwirksamkeit zu stigmatisieren, kriminalisieren und vielfältig zu diffamieren, dabei wäre es angebracht bis heute, die Proteste der Jugend angesichts wachsender Umweltzerstörung und Radikalisierung der Politik dankbar aufzunehmen.

Fazit: Wir Erwachsenen sollten aufhören unsere verlorene Zukunft automatisch der nachwachsende Generation anzurechnen. Soziale Aktionen wie die 72 h-Aktion sollten unseren Blick für ein besseres Miteinander schärfen und sie können dies auch.

***Lernen wir also von der Jugend anstatt ihr unsere eigene Depression unterzuschieben!**

Freude am Leben: Junge Menschen suchen nach einem guten Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit – Identität und Leistung. Wir dürfen dankbar sein, wenn materielle Werte und das Streben nach Macht durch eine neue Kultur des Miteinanders, der Dankbarkeit und der Genussfähigkeit ersetzt werden. So sehr die Leistungen der Nachkriegsgeneration und auch der Babyboomer zu erkennen und zu achten sind – die Schwachpunkte liegen auf der Hand:

Es braucht weiterhin den Aufstand der Jugend gegen jede Kultur des Todes, die die Schere zwischen Arm und Reich wieder weiter auseinander gehen lässt, immer wieder neue Kriege ermöglicht. Wenn die Jugend auf Abstand geht, da sie spürt, in den Kriegen und Krisen dieser Zeit erneut verheizt zu werden, dann sollten wir als Kirche dies unterstützen.

Kriegstüchtigkeit ist kein wirklich tragfähiges Element für die Menschheit und ihre Zukunft. Eine neue Internationalität und Kommunikation zwischen den Kulturen und Religionen wird gebraucht und gewiss bereits von der Jugend gesucht. Eine Aktion wie die 72 h oder auch das Sternsingen zeigen uns, dass andere Umgangsformen und Handlungsmaxime möglich und auch unter der Jugend vorhanden sind. Nicht selten fehlt es an der Bereitschaft der Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen hier zur Seite zu stehen, die Keime von Solidarität, Friedfertigkeit und Toleranz nicht wieder durch das althergebrachte und scheinbar bewährte Konzept der Leistung, des Geldes, der Macht und des Nationalismus' zu schwächen.

Die Neigung, die AFD zu wählen oder völkische Gedanken als Identitätskrücken zu verwenden, sind ja kein Produkt der Jugend, sondern der Politik, der Medien und Stammtischdiskurse.

Der BDKJ war hier schon immer auf der Seite der Marginalisierten, gemeinsam mit Pax Christi, Misereor oder auch Adveniat.

Die gelungene Aktion **72 h – Uns schickt der Himmel** sollte uns als Kirche und Gesellschaft ermutigen, ein gesünderes Bild von unseren Möglichkeiten als Kirche in Gesellschaft zu entdecken und umzusetzen – da können auch die Grauköpfe in der Kirche noch viel von den jungen Menschen lernen, ihnen wieder mehr Raum geben, damit Leben gelingen kann. Ich danke besonders den jungen Menschen zwischen 8 und 34 Jahren, die aus unserer Pfarrgruppe die Aktion gestemmt haben.

